Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 9

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Unabhängiges

Geschäftsblatt

der gesamten Meisterschaft

Band IIIL

Direktion: Walter Senn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 28. Mai 1931.

Wochenspruch: Wer seine Dummheit verbergen kann,
Ist wahrlich nicht der dümmste Mann.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 22. Mai für folgende **Bauprojekte**, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen: 1. Brauerei Haldengut Winterthur, Umbau Zollstr. 24, Z. 5; 2. A. Emmenegger, Umbauten in Kyburgstr. 28, Z. 6; 3. E. Steiger, Umbau Nelkenstraße 24, Z. 6; 4. Dr. R. Bindschedler, Verandaanbau Pilatusstraße 14, Z. 7; b) Mit Bedingungen: 5. A.-G. Testa, Erstellung von kleineren Bureau- und Geschäftsräumen aus den großen Räumen im 1. Stock Talstraße 83, teilweise Verweigerung, Z. 1; 6. Eidgenössische Versicherungs-A.-G., Umbauten im 2. Stock, Talacker 21/23, Z. 1; 7. Immobiliengenossenschaft „Sihlschmiede", Umbau mit Hofunterkellerung Seidengasse 14, teilweise Verweigerung, Z. 1; 8. Schweizerische Liegenschaftengenossenschaft, Umbau Löwenstraße 37/39, Abänderungspläne, Z. 1; 9. W. Baumann, Umbau und Einrichtung einer Autoremise Grütlistraße 64, Z. 2; 10. G. Bringolf, Umbau Mutschellenstraße 154, Z. 2; 11. E. Fluck, Umbau hinter Haumesserstraße 19, Z. 2; 12. J. Gasche-Wüthrich, Errichtung einer Benzintankanlage und Umbau Seestraße Nr. 485 in Autoreparaturwerkstatt mit Autoremise, Z. 2; 13. D. Angst, Erdgeschoßumbau Sihlfeldstraße 63, Einrichtung einer Autoremise, Z. 3; 14. Art. Institut Orell Füßli, Druckereian- und -aufbau Aegertenstraße 35, Abänderungspläne, Z. 3; 15. G. Hunziker, Umbau Bertastraße 16, Z. 3; 16. Konsortium E. Reichen, Mehrfamilienhaus Talwiesenstraße 170, Abänderungspläne, Z. 3; 17. V. Bianchi, Waisen- und Asylgebäude der italienischen Kolonie, mit zwei Schul- und Kindergartenzimmern und Kapelle Ernastraße 2 / Erismannstraße 6 (abgeändertes Projekt), Z. 4; 18. Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft, Hofgebäude mit Motorrad- und und Veloremise bei Ernastraße 13, Z. 4; 19. E. Hubacher, Wohnhaus mit Wirtschaft Rebgasse 8, Abänderungspläne, Z. 4; 20. Stadt Zürich, Umbau im 1. Stock des Pferdestallgebäudes des Schlachthofes Herdernstraße, Z. 4; 21. L. Apter's Erben, Einfriedung Röntgenstraße Nr. 6, Z. 5; 22. Genossenschaft Kasino Industriequartier, Umbau Heinrichstraße 108/110, teilweise Verweigerung, Z. 5; 23. O. Herfeld, Geschäfts- und Lagerhaus Konradstr. 58 mit Hofunterkellerung, Abänderungspläne, Z. 5; 24. O. Billian, Wohn- und Geschäftshaus Hotzestraße 63, 65/ Schaffhauserstraße, Z. 6; 25. E. Egli, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremisen Rigistraße 28 (abgeändertes Projekt), teilweise Verweigerung, Z. 6; 26. M. Ettmüller, Autoremisengebäude Restelbergstraße/proj. Spillmannstr., Z. 6; 27. O. Herber, Autoremisenanbau Breitensteinstraße 56, Z. 6; 28. R. Keller, Umbauten in alte Beckenhofstraße 51, Z. 6; 29. H. Kündig, Ladeneinbau, teilweise Weglassung der Einfriedung und Offenhalten des Vorgartengebietes Schaffhauserstraße 14, Z. 6; 30. Dr.

H. Signer, Innern Umbau alte Beckenhofstraße 44, Z 6; 31. E. Bopp, Autoremise im Scheunenanbau Tobelhofstraße 231, Z. 7; 32. H. Hörtig, Umbau Spyristraße 4 und 6 und Einrichtung einer Autoremise, Z. 7; 33. J. Rehfuß Erben, zweites Untergeschoß mit 2 Autoremisen und Terrassenanbau Cäcilienstraße 3, teilweise Verweigerung, Z. 7; 34. W. Beuttner, Gerätehaus bei Susenbergstraße 165, Z. 7; 35. G. W. Syz, Autoremisengebäude und Abänderung der Einfriedung Signaustraße 6, Z. 6; 36. Uto-Garage-Automobil A.-G., Um- und Aufbau Seefeldquai 1, Abänderungspläne, Z. 8.

Bautätigkeit im Milchbuckgebiet in Zürich. Im Kreis 6, vor allem auf dem Milchbuck, herrscht fortwährend eine lebhafte Bautätigkeit. Am Schaffhauserplatz ist eine Gruppe neuer Wohn- und Geschäftshäuser vollendet worden; im Zusammenhang mit der neuen Bebauung wird dort ein bergseitiges Trottoir errichtet. Auf dem in den Platz nicht einbezogenen Gebiet zwischen der Rotbuch- und der verlegten Seminarstraße war ebenfalls ein größerer Bau vorgesehen, das Projekt mußte jedoch reduziert werden. Der Schaffhauserplatz, heute ein Kreuzungspunkt von vier städtischen Tramlinien und einer Autobuslinie, wird also bald großenteils von modernen Bauten umgeben sein. — Der Milchbuck ist bereits durch einige Hochbaugruppen als bauliches Zentrum betont. An den Seitenstraßen schließen sich niedrigere Bauten an bis zum Übergang in den eigentlichen Flachbau. Hier sind die großen Gebiete der genossenschaftlichen Wohnkolonien, die sich gegen Oerlikon und gegen die Waid immer weiter ausdehnen. Längs der Scheuchzerstraße und gegen die Letzi ziehen sich die farbigen Häusergruppen der Baugenossenschaften Oberstraß, Freiblick und Selbsthilfe, die bald das ganze Gebiet bis zur Irchelstraße bedecken. Die breite, mit einer doppelten Birkenallee bepflanzte Milchbuckstraße ist nun in ihrem letzten Teil bis zur Winterthurer Straße ebenfalls ausgebaut und kann nächstens dem Verkehr übergeben werden. Bei der Kreuzung Winterthurer-Langmauer-Milchbuckstraße wird ein größerer Platz mit Anlage entstehen. Das nahe Straßenbahndepot, das für den verstärkten Trambetrieb bereits zu klein geworden ist, erfährt nächstens eine Verlängerung um 35 m. Die Winterthurer Straße wird noch dieses Jahr auf der Strecke außerhalb der Irchelstraße bis gegen Schwamendingen das längst notwendige Trottoir erhalten. — Sehr belebt ist die Bautätigkeit an der Hofwiesenstraße, wo zurzeit zwei neue Kolonien der Vollendung entgegengehen. Zwischen Hofwiesen- und Seminarstraße errichtet die Mieterbaugenossenschaft Brenelisgärtli, die in der Nähe bereits mehrere Siedlungen von Einfamilienhäusern erstellt hat, eine größere Gruppe von Neubauten, die im Rohbau fertig sind. Im Zusammenhang mit dieser Bebauung wird die Seminarstraße, die bisher als Sackgasse endete, fortgesetzt und in der Nähe des Bucheggplatzes in die Hofwiesenstraße eingeführt. Schließlich bleibt noch die Kolonie Brunnenhof der städtischen Stiftung Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien zu erwähnen, die 51 Wohnungen zu vier Zimmern umfaßt. Zwischen dieser Siedelung und den Straßenbahnerhäusern an der Grebelackerstraße wird ein Grünzug offenbleiben.

Renovation der Kirche in Veltheim-Winterthur. Veltheim bewilligte einen Kredit von 100,000 Fr. für die Renovation der Kirche mit neuer Bestuhlung.

Bauliches aus Neftenbach und Pfungen (Zürich). Die Gemeindeversammlung Neftenbach bewilligte 61,000 Franken für die Renovation der Kirche.

Die Gemeindeversammlung Pfungen bewilligte 4300 Franken für eine Brücke und Bachkorrektion.

Baukreditbewilligungen in Bern. Der Stadtrat von Bern bewilligte 190,000 Fr. für den Ausbau der Wasserversorgung, 149,000 Fr. für die Korrektion der Kornhausbrücke, 55,000 Fr. für die Erweiterung des Stromverteilungsnetzes und 230,000 Franken für einen Landerwerb.

Ein großes Geschäftshaus am Bärenplatz in Bern geplant. Wie der „Bund“ vernimmt, beabsichtigt ein Konsortium, an welchem die Architekten Steffen & Studer und Trachsel, sowie die Baumeister Jakob Merz und Moeri beteiligt sind, an der untern Seite des Bärenplatzes gegenüber der „Bäreck“ ein großes Geschäftshaus zu errichten. Nach dem heutigen Stand der Unterhandlungen handelt es sich darum, die sechs Häuser zwischen der Küchlistube Gfeller-Rindlisbacher und dem Café zur „Sonne“ niederzureißen und ein großes Geschäftshaus mit einem Haupteingang zu erstellen. Der ursprüngliche Plan, die ganze Front bis zum Käfigturm neu zu erstellen, scheiterte, so daß die Neugestaltung der Front nur eine teilweise sein wird. Die „Sonne“, die „Untere Meierei“ und das Haus Garnier werden stehen bleiben. Es sind hier, wie man hört, Großstadtbodenpreise zur Diskussion gestanden, über deren innere Berechtigung begreiflicherweise Zweifel entstanden. Da die Gebäude, die zum Abbruch kommen sollen, auf alten Stadtmauern stehen, ist es möglich, daß historisch interessante Funde oder Feststellungen gemacht werden.

Erstellung eines Gemeindehauses in Schwanden (Glarus). (Korr.) Die Einwohnergemeindeversammlung Schwanden befaßte sich mit dem Bau eines Gemeindehauses. Nachdem die letzte Gemeindeversammlung beschlossen hatte, das an der Bahnhofstraße gelegene Wohnhaus von der Verlassenschaft der Frau Konsul U. Jenny sel. anzukaufen, legte der Gemeinderat ein von Herrn Architekt Hans Leuzinger in Glarus ausgearbeitetes Projekt vor, nach welchem das genannte Wohnhaus zu einem Gemeindehaus mit Archiv, Bureaux für Gemeindeverwaltung und Elektrizitätswerk und mit zwei Wohnungen ausgebaut werden kann. Die Versammlung bewilligte den vom Gemeinderat verlangten Kredit von 110,000 Fr.

Bauliches aus Niederurnen (Glarus). (Korr.) Die Tagwengemeinde Niederurnen entsprach den Bauplatzgesuchen der Herren Graf, Architekt, und Mazza & Sohn, Baugeschäft, zum üblichen Ansatz von Fr. 5 per Quadratmeter. Herr Graf beabsichtigt die Erstellung eines Einfamilienhauses im Espenquartier bei den Häusern der Herren Grundbuchgeometer Schmid und J. Berger, Kaufmann. Das Baugeschäft Mazza erstellt bei Frau Witwe Strickler ein Doppel- und ein Einfamilienwohnhaus.

Das Gemeindehaus von St. Leonhard „Oekolampad“ in Basel. Nachdem vor einigen Jahren von der evangelisch-reformierten Kirche das Gemeindehaus Matthäus erstellt wurde, geht nun im Rahmen des großzügig aufgestellten Bauprogramms das Gemeindehaus von St. Leonhard „Oekolampad“ seiner Vollendung entgegen. Architekten Bercher & Tamm und als Vertreter der Bauherrin Kirchenrat A. Fischer. Kosten über eine Million. Der Bau wird das größte der bisherigen schweizerischen Gemeindehäuser werden. Es enthält in der Mitte einen Saal für Gottesdienste, Versammlungen und Festaufführungen für 1200 und einen kleineren Saal für 400 Personen. In den beiden Seitenflügeln sind außerdem noch Pfarrwohnung, Unterrichtsräume, Abwartswohnung, Bibliothek und Lesezimmer untergebracht.

Ein Gartenbad in Basel. In Basel ist am Pfingstmontag das Gartenbad Eglisee hinter dem Badischen Bahnhof eröffnet worden. Es ist aus einer alten Frauenbadanstalt hervorgegangen und bedeckt heute eine Bodenfläche von 37,800 m². Das bereits vorhandene Becken

wurde als Frauenbad beibehalten, während zwei große neue Becken für Schwimmer und Nichtschwimmer als Familienbad angelegt wurden. Im ganzen stehen 4387 Umkleidegelegenheiten zur Verfügung. Weiter verfügt das Bad über alle zu einem modernen Badebetrieb gehörenden Einrichtungen, wie Douschen, Reinigungsräume, Toiletten, Filteranlage, Coiffeur- und Verkaufsläden, Tribüne für Schwimm-Veranstaltungen, Sprungturm, Turngeräte usw. Ferner weist es eine Strandanlage auf. Das modern eingerichtete alkoholfreie Restaurant bietet mit Terrasse 1200 Personen Platz. Die Gesamtkosten inklusive Landerwerb betrugen ungefähr zwei Millionen Franken.

Bauliches aus Pratteln (Baselland). Mit der eben begonnenen Niederlegung des anno 1705 erbauten „Hochhauses" am Schmiedeplatz, das drei modernen Geschäftshäusern Platz machen wird, verschwindet wieder ein Stück Alt-Pratteln. — Die „Pratteler Festmatte", das große ebene Gelände zwischen der Bahnhof- und Burggartenstraße, wo schon einige kantonale Feste zur Abwicklung gelangten, soll überbaut werden. Mitten durch das Wiesland wird gegenwärtig eine Straße angelegt, wo mit der Zeit Häuserzeilen entstehen werden. — Mit dem Erwerb der großen Sport- und Spielmatte auf der Hexmatt durch die Gemeinde, werden künftige festliche Veranstaltungen daselbst abgehalten werden können, da im Bedarfsfalle auch noch das Umgelände einbezogen werden kann.

Neue Badanstalt in Wil. (Mitget.) In der Gemeinde Wil (St. Gallen) wird gegenwärtig durch die Badanstalt Wil A.-G. eine neue großzügige Badanstalt mit Umwälzanlage erstellt. Diese besteht aus mechanischem Schnellfilter System Peter mit Chloranlage System Peter (Eidg. Patent). Die Schnellfilter erhalten eine wirksame Filterfläche von zirka 16 m², die Reinigung erfolgt nach bewährtem Verfahren durch Rückspülung mit filtriertem Wasser unter gleichzeitigem Einblasen von Druckluft. Die Chloranlage verwendet flüssiges Chlor, dessen genaue Dosierung absolut sicher ist; die Apparate sind einfach, zuverlässig und ungefährlich.

Die Projektierung und Bauleitung der Gesamtanlage ist in den bewährten Händen von Herrn Architekt P. Truniger in Wil, die Eisenbetonpläne stammen aus dem Ingenieurbureau Brunner in St. Gallen. Die Ausführung der Filter- und Chloranlage wurde der bekannten Spezialfirma Tiefbohr- und Baugesellschaft A.-G. Zürich-Bern übertragen.

Theaterbau in Chiasso. Es soll in Chiasso eine Aktiengesellschaft gegründet werden zwecks Bau und Betrieb eines neuen Theaters.

Die Lausanner Wasserversorgung. Vor dem Lausanner Gemeinderat ist soeben eine Streitfrage ausgetragen worden, die auch schon zürcherische Seegemeinden beschäftigt hat, nämlich das Problem, ob Seewasserversorgung oder Quellwasserversorgung vorzuziehen sei. In den Jahren 1897 und 1898 wurden hierüber im Lausanner Stadtparlament erbitterte Debatten geführt, wobei die Anhänger der Quellwasserversorgung den Sieg davontrugen; die landläufige Anschauung ging eben damals dahin, daß sich das vielfach verunreinigte Seewasser nicht zur Trinkwasserversorgung städtischer Gemeinwesen eigne und das frische Quellwasser den Anforderungen der Hygiene besser gerecht werde. Die Sache bot aber einige Schwierigkeiten, denn das umliegende Gelände ist nicht reich an größeren Wasserläufen. So mußten denn kostspielige lange Zuführungen erstellt werden, und bis 1910 waren zu diesem Zweck von der Stadt 7 Mill. ausgegeben worden. Gerade in heißen Sommern lieferten die Quellen zu wenig Wasser, und noch vor einigen Jahren wurde der Wassermangel wochenlang zur eigentlichen Kalamität. Zwar wurde nunmehr auch Wasser aus dem See gepumpt, doch kam dies nur den tiefergelegenen Stadtteilen zugute. Der Ausbau der Wasserversorgung wurde um so dringender, als die Wiederholung des Wassermangels geradezu dem Ruf Lausannes als Fremdenstadt hätte schaden können. Die Erhebungen der Stadtverwaltung ergaben, daß mit der Quellwasserversorgung nicht mehr auszukommen sei, weil — vom Kostenstandpunkt ganz abgesehen — nicht genügend Quellen verfügbar wären, um die Trinkwasserversorgung des in steter Entwicklung begriffenen Gemeinwesens auch für Zeiten der Trockenheit sicherzustellen.

So blieb nur die Seewasserversorgung übrig und zum Glück erhoben sich gegen diese Lösung nicht mehr dieselben Bedenken wie vor drei Jahrzehnten. Eingeholte Gutachten ergaben, daß das Seewasser dem Quellwasser mindestens gleichwertig, vielleicht überlegen sei, wenn es gefiltert und geklärt werde. Auch der Hotelierverband Lausanne-Ouchy, dessen Stimme in solchen Fragen viel Gewicht hat, erklärte sich mit der Seewasserversorgung einverstanden, sofern nur das zur Verfügung stehende Quantum unter allen Umständen den Anforderungen genüge. Es wurde auch auf das Beispiel Genfs hingewiesen, das sich seit langem mit Seewasser versorgt habe, ohne daß damit schlimme Erfahrungen gemacht worden seien. So werden denn die Pumpwerke derart

AUCH IN DER
Schweiz baut MAN
KLEINE
Diesel-Motoren
ebenso preiswürdig, ... ebenso sparsam im Verbrauch, ... ebenso präzis gearbeitet wie irgendein ausländisches Fabrikat. 2173
Verlangen Sie Prospekt und Referenzlisten von
WEBER & CO USTER
MASCHINENFABRIK :-: GEGRÜNDET 1864

ausgebaut, daß sie sämtliche Stadtteile bedienen können, wozu auch die Erstellung zweier neuer Reservoire erforderlich ist. Die Kosten sind auf 2,7 Mill. veranschlagt, eine bescheidene Summe, wenn man sie mit den Kosten einer Quellwasserforgung vergleicht. Es ist bezeichnend für den Wandel der Anschauungen, daß dieses Projekt der Stadtverwaltung vom Rate ohne Gegenantrag genehmigt wurde.

Baukreditbewilligungen in Genf. Der Gemeinderat von Genf bewilligte 130,000 Fr. für eine Badeanlage, 800,000 Fr. für den Erwerb eines Gutes, 50,000 Fr. für Notstandsarbeiten.

Plankonkurrenz für die kirchlichen Gebäulichkeiten in der äußeren St. Petersgemeinde in Basel.

(Korrespondenz.)

Die evangelisch-reformierte Kirche der Stadt Basel besitzt in nächster Nähe des Kannenfeldplatzes ein Areal, das von Mülhauserstraße, Metzerstraße und Krayenrain umschlossen wird und dessen vierte Seite gegen die nordöstliche Grenzlinie stark abfällt. Auf diesem Bauplatz, der in städtebaulicher Beziehung im vorliegenden Falle ungünstig zu nennen ist, weil er keine Lage von besonderer Auszeichnung aufweist, in der Hauptfrontbreite, verglichen mit der Tiefendimension zu wenig Ausdehnung besitzt und endlich auch in den natürlichen Gefällsverhältnissen gerade umgekehrt gelagert ist, als ihn sich der Architekt wünschen möchte, (von der Hauptstraße, der Metzerstraße nach der Tiefe zu abfallend, statt eher ansteigend), war ein kirchliches Gebäude mit Glockenturm und Pfarrhaus zu projektieren. Dieses kirchliche Gebäude sollte enthalten: Einen Kirchenraum mit 1200 Sitzplätzen, wovon maximal 200 Plätze auf Emporen untergebracht werden dürfen, eine Sakristei, die auch als Sitzungszimmer dienen soll, ein Gemeindesaal mit 500 Sitzplätzen und Bühne, der eine Abtrennung von 150 Plätzen für die Abhaltung von Bibelstunden gestattet, zwei Vereinszimmer, zwei Räume für Wochenkinderlehren, ein Lesezimmer mit Ausleihbibliothek, ein Raum für Jugendarbeit, eine Sigristenwohnung und alle erforderlichen Nebenräume wie Teeküche, Office, Garderoben, Mobiliarmagazin 2c. Neben dem Pfarrhaus und womöglich auch bei der Abwartwohnung waren Gärten vorzusehen. Die genannten Bauteile sollten derart gruppiert werden, daß sie sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen, was jedoch nicht besagen sollte, daß sie unmittelbar miteinander verbunden sein müssen. Einer ökonomischen Anlage und einem wirtschaftlichen Betrieb war besonderer Wert beizumessen.

Da es sich um einen Wettbewerb nicht nur allein unter Basler sondern unter schweizerischen Architekten evangelischer Konfession handelte, ging die große Zahl von 141 Projekten ein. Obschon das siebenköpfige Preisgericht, bestehend aus den Herren Prof. D. R. Handmann, Präsident des evangelisch-reformierten Kirchenrates Basel, Prof. P. Bonatz, Arch., Stuttgart, Nikl. Hartmann, Arch., St. Moritz, Prof. O. Salvisberg, Arch., Zürich, Werner Pfister, Arch., Zürich, A. Fischer, Präsident der kirchlichen Baukommission Basel und Pfarrer H. Löw zu St. Peter, Basel, keinem der Entwürfe einen ersten Preis erteilte, muß es doch anerkennen, daß der qualitative Durchschnitt der Arbeiten auf bedeutender Höhe liegt.

Es ist nun interessant zu konstatieren, daß die einzelnen Konkurrenten fast durchwegs mit denselben vier Kubusformen (Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus, Turm) operieren, mit diesen aber erstaunlich viel verschiedenartige Gesamtlösungen erzielen. In den Abmessungen und Verhältnissen gleichen sich die Einzelkuben auffallenderweise — ein Beweis für die sachliche Erfassung der Gebäudefunktionen, in der Gruppierung weichen sie außerordentlich stark voneinander ab — ein Zeichen für den Ideenreichtum unserer Architekten und für die zahlreichen Möglichkeiten, die auch bei rein zweckmäßiger Behandlung einer verhältnismäßig einfachen Bauaufgabe innewohnen.

Prinzipiell waren sich die Konkurrenten einig, daß der die eine Ecke des Bauareals gerade noch leise berührende Kannenfeldplatz eine Platzerweiterung nach dieser Seite erfordere, daß also der freie Hofraum sich in Richtung Kannenfeldplatz öffnen müsse. Umstrittener hingegen war die Frage der Turmstellung. Die einen Architekten vertraten die Ansicht, ein schlanker, hoher Turm sei soweit wie angängig nach dieser Ecke vorzuschieben, damit er aus größtmöglicher Entfernung von der Metzerstraße und vom Kannenfeld aus zur Wirkung gelange. Die anderen verzichteten im vornherein auf die im vorliegenden speziellen Falle ohnehin recht bescheidene Fernwirkung und rückten ihren Glockenturm an eine Stelle zurück, wo er lediglich das Bild der engeren Baugruppe günstig beeinflußte. Flache und schwach geneigte Dächer stehen in buntem Wechsel.

Das von der Jury in den ersten Rang gestellte Projekt der Architekten K. Egender und E. F. Burckhard in Zürich sieht die Anordnung von Gemeindesaal und Kirchenraum in einem Block übereinander, abseits vom Straßenlärm, längs der nordöstlichen Grenzlinie vor. Man betritt den tiefliegenden, nicht ganz einwandfrei belichteten Gemeindesaal von der Mülhauserstraße her, den klar asymmetrisch gestalteten Predigtraum statt durch den üblichen engen Windfang durch eine weite, lichte Halle von der Metzerstraße. Die südliche Außenwand der Kirche gegen den Platz ist, wie die des davorgestellten Turmes, ganz in Glas aufgelöst, worin denn auch die übrige unsymmetrische Ausbildung des Kircheninnern ihre Begründung findet. Das Wertvolle dieses Entwurfes liegt in der formal einfachen und klaren Gestaltung der Baukörper zueinander. Bezüglich der Nordfenster für Kirchenvorhalle und Korridor vor dem Gemeindesaal sind die gesetzlichen Bestimmungen der Grenzabstände nicht eingehalten. Bei einer eventuellen Ausführung müßte deshalb der ganze Block von der Grenze abgerückt werden.

Besonders eigenartig in der Verteilung der Baumassen ist der Vorschlag von Architekt W. Bützberger in Luzern (2. Rang). Hier liegt das Gotteshaus an der Mülhauserstraße, das Pfarrhaus an der Baugrenze am Krayenrain. Zwischen diese Beiden schiebt sich auf die ganze Grundstücktiefe von der Metzerstraße her ein langer Baukubus, der das freibleibende Areal in zwei fast gleichwertige Abschnitte trennt und der die sämtlichen übrigen verlangten Räumlichkeiten enthält. Der Turm findet als breite Baumasse seine Aufstellung vor der Kirchenstirnwand. Das Preisgericht rühmt die gute Durchbildung des Aeußeren, rügt aber auch mit Recht den überreichlich mit Glas umschlossenen Kirchenraum, die Plazierung des Redners direkt auf der Sängerempore und den ungelösten Orgelprospekt. Der auffallend geringe kubische Inhalt dieses Projektes spricht wieder sehr zu dessen Gunsten. Die Treppe im Gemeindehaus liegt etwas versteckt.

Eine Anordnung der Baukörper, wie man ihr auf zahlreichen Plänen begegnet, sieht man in dem ersten der beiden in den dritten Rang ex aequo ausgezeichneten Entwürfe. Die Verfasser, die Architekten F. Bräuning und H. Leu, unter Mitarbeit von A. Dürig in Basel, erzielen einen schönen, gegen die Metzerstraße offenen Gartenhof, der durch Kirche an der Mülhauserstraße, Gemeindehaus an der unteren Grundstückgrenze und